Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile

№ 155. Dienstag den 6. Juli. 1852.

Inhalt.

Berlin, den 4. Juli. Im Regierungs-Bezirke Bromberg ist die Kreisphysikatsstelle des Kreises Czarnikau dem praktischen Arzte Dr. Schultz-Hencke und die des Kreises Wirsitz dem praktischen Arzte Dr. Behrend verliehen worden.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 1. Juli. Man hat ein Komplott gegen des Präsidenten Leben entdeckt. Etwa zwanzig Personen wurden im Viertel des Jardin des plantes bei Anfertigung einer vollkommneten Fieschischen Höllenmaschine verhaftet. (Vrgl. unten.)

Die unabhängigen Deputirten sollen vor ihrer Abreise eine Art Rechenschafts-Bericht abschriftlich zu verbreiten beschlossen haben.

Die Regierung soll ungeachtet der Eides-Verweigerung der Generale Bedeau, Changarnier, Lamoricière und Leflô deren Pensionirung verfügt haben.

Der Aufstand in der Provinz Bona ist unterdrückt.

Deutschland.

☾ Berlin, den 3. Juli. Heut Abend 7 Uhr kehrte die Königin mit ihrem Gefolge vom Sächsischen Hofe auf der Anhaltischen Bahn zu uns zurück, fuhr aber unverzüglich mit dem Lokalzuge nach Potsdam. Morgen Abend, spätestens 11 Uhr, wird der König in Sanssouci zurückerwartet. In Hannover werden die hohen Herrschaften morgen diniren; nach aufgehobener Tafel tritt jedoch der König, in Begleitung des Hausministers Grafen Stollberg und des Ministerpräsidenten v. Manteuffel, sofort die Rückreise an. Tags darauf folgen die Kaiserin, und, wie es heißt, der Prinz von Preußen, Prinz Albrecht, General v. Rochow, Graf Nesselrode und mehrere andere Russische Würdenträger. — Die Ankunft des Kaisers von Rußland und des Großfürsten Thronfolger an unserem Hofe erfolgt, dem Vernehmen nach, in kürzester Zeit. — Der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind heute aus Stockholm, wo sie der Tochter, der Kronprinzessin von Schweden, einen längeren Besuch gemacht hatten, hier wieder eingetroffen und in ihrem unter den Linden belegenen Palais abgestiegen. — Wie ich höre, sind auch noch andere fürstliche Personen im Anzuge, welche unserem Hofe während der Anwesenheit der Kaiserin einen Besuch abstatten wollen.

Aus Frankfurt wurde gemeldet, daß dem politischen Ausschuß der Bundesversammlung gegenwärtig der Preußische und Oesterreichische Bundes-Preßgesetz-Entwurf vorliege, und stehe nun in einiger Zeit hierüber ein Referat dieses Ausschusses bevor. — Wie längst bekannt, hat Preußen, hinweisend auf die Bedürfnisse eines jeden Staates, nur allgemeine Normen aufgestellt; Oesterreich dagegen hat ein spezielles Gesetz entworfen und will diesem, wie überhaupt Allem, was von ihm ausgebt, Geltung verschaffen.

In fremden Blättern begegnet man jetzt nicht selten Angriffen, die gegen unsre Zündnadelgewehre gerichtet sind. Dieselben ließen sich leicht widerlegen, wollte man die Vortheile dieser neuen Waffe herzählen. Hält man uns vor, daß selbst der Kaiser von Rußland sich dagegen erklärt habe, so diene hierauf zur Antwort, daß allerdings ein gewandter Schütze und ein intelligentes Offizierkorps zu deren zweckmäßiger Verwendung gehören.

Im Publikum geht das Gerücht, daß man höheren Orts an eine Befestigung Berlins denke. Seitens der Regierung ist diese Idee noch nicht in so ernste Erwägung gezogen, daß sie bereits Pläne machen sollte. Jedenfalls erheischt der Kostenpunkt eine reifliche Ueberlegung, und sicher würde man auch von einer Befestigung Berlins abstehen und nur forts détachés, wie sie bereits Köln besitzt, anlegen.

Der Oldenburger Theater-Intendant hat alle Bühnen-Vorstände zu einer Conferenz nach Leipzig eingeladen. Bis jetzt ist noch nicht bekannt geworden, ob dieselben geneigt sind, dem Rufe zu folgen.

Von der Darmstädter Coalition will man bereits wissen, daß sie den Gedanken, mit Oesterreich zu gehen, aufgegeben und völlig entschlossen sei, bei dem Zollverein zu bleiben, der ihr seither nur Gewinn gebracht habe. Von der Collectivnote ist schon Alles still. — Die Uneinigkeit, die unter den Bevollmächtigten wegen der Abfassung geherscht, hat das ganze Unternehmen scheitern lassen. Nicht ohne Einfluß auf diese Beschlußnahme der Coalition soll die Broschüre des Prof. Rau in Heidelberg, „Krisis des Zollvereins im Sommer 1852," gewesen sein. Der Verfasser, der auf Seiten der Preuß. Regierung steht und die Erhaltung des Zollvereins zur Bedingung macht, geißelt in seiner Schrift die Inclination für Oesterreich ganz gehörig.

Prof. Kalisch, Lehrer an der Königl. Realschule, hat jüngst im Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen einen Vortrag „Ueber die Beschäftigung der schulpflichtigen Jugend in Fabriken u. s. w." gehalten. Der Verfasser will darin für den armen Schüler, der nicht, wie die Schüler in den höheren Anstalten, vom Morgen bis Abend in der Schule, wie zu Hause, lernen und zu ihrer Motion spazieren oder turnen und zu ihrer Erholung in Gesellschaften u. s. w. gehen, sondern von Kindesbeinen an sich nach Kräften nützlich machen muß, neben die Schule auch die Arbeit gestellt wissen; er sagt: „Wenn Einer arbeiten lernen will, so muß er eben in die Werkstatt, wo wirklich und in allem Ernst gearbeitet wird, treten, um zunächst als Gehülfe dem selbstständigen Arbeiter zur Hand zu gehen oder in der Reihe der fabrikmäßigen Manipulationen diesen oder jenen Handgriff, je nach seiner Kraft und Geschicklichkeit, vertreten zu können. Das giebt dem armen Schüler mit der Gelegenheit, die Arbeit kennen zu lernen, das stärkende Gefühl, durch seine Arbeitskraft auch etwas zu sein im größeren Ganzen, und mit der Gewißheit eines entsprechenden Erwerbes das lohnende Bewußtsein, zu dem kärglichen Mahle doch, wie wenig es auch sei, das Seinige beigesteuert zu haben." — Um diesen Zweck zu erreichen, macht Prof. K. den Vorschlag: die Fabrik theile sich mit der Schule Tag für Tag zu gleichen Theilen in die Tageszeit; sie besetze jede 12stündige Arbeitstelle der Schulbedürftigen, um keine Unterbrechung durch die Schule zu erleiden, doppelt, so daß dieselben Vor- und Nachmittag von 6 zu 6 Stunden, zwischen ihr und der Schule, wie Castor und Pollux zwischen der Unter- und Oberwelt, alterniren. Die ihre 6 Stunden des Vormittags gearbeitet haben, widmen die Muße ihres Nachmittags der Schule und umgekehrt 2c. 2c. Der Verfasser hat diesen Vortrag dem Magistrat eingereicht, und da er manches Beherzigenswerthe enthält, so denkt die städtische Behörde daran, die Ausführung der Idee möglich zu machen.

☾ Berlin, den 4. Juli. Die Königin wurde gestern Abend bei ihrer Rückkehr von Pillnitz vom Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhofe empfangen. Die hohen Gäste gaben Ihrer Majestät auch das Geleit nach Potsdam. In der Begleitung der Königin befand sich die Gräfin v. Brandenburg.

Heute traf die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg hier ein und begab sich Abends 7 Uhr zur Königin nach Sanssouci.

Der König wird, wie ich Ihnen bereits gestern gemeldet habe, heut Abend 11 Uhr bestimmt in Sanssouci eintreffen. Morgen Abend 8 Uhr werden die Kaiserin, Prinz von Preußen u. s. w. aus Hannover zurückerwartet. Prinzeß von Preußen bleibt, wie ich heut gehört habe, am Rhein und wird ihren Aufenthalt so lange in Coblenz nehmen, bis sie ins Bad nach Baden-Baden geht.

Die Ankunft des Kaisers und des Großfürsten Thronfolger erfolgt schon in den nächsten Tagen.

Dem hiesigen Magistrate sind viele Petitionen von Innungen zugegangen, die dahin gerichtet sind, den Gesellenstand aus den Prüfungs-Kommissionen und vorzugsweise aus dem Gewerberathe zu entfernen. Der an die Regierung zu Potsdam von der Gewerbeabtheilung des Magistrats erstattete Bericht soll sich energisch gegen die Beibehaltung der Gesellen in diesen beiden Instituten ausgesprochen haben.

Gewiß ist dieser Gegenstand für die Förderung und Kräftigung des Innungswesens von großer Wichtigkeit, und es hat uns längst scheinen wollen, daß die Möglichkeit, daß Gesellen die Meister in gemeinschaftlichen Sitzungen abstimmen, ja, selbst die Prüfungsaufgaben der Meiister bestimmen, zur Hebung eines tüchtigen Handwerkerstandes und des Innungslebens nimmermehr beitragen könne, in Berlin vor Allem nicht, weil die Mehrzahl der Gesellen, welche zum Eintritt in den Gewerberath und in die Prüfungs-Commission berechtigt sind, nicht einmal dem Preußischen Vaterlande angehören. — Die Ansicht, in den Gesellen ein Gegengewicht gegen die Neigung der Meister für den sogenannten Zunftzopf zu haben, kann vernünftiger Weise nicht dafür sprechen, ihnen Sitz und Stimme zu lassen; da dies Gegengewicht wohl schon von den Communalbehörden mit Nachdruck gehandhabt werden würde.

Gestern wurde hier zum ersten Male: „Reginald Armstrong oder die Welt des Geldes", ein bürgerliches Trauerspiel von Alfred Meißner, gegeben. Der Name des Dichters, vorzugsweise als Lyriker bekannt, ließ etwas Gediegenes erwarten; allein das Publikum ist in den April geschickt worden und aus Rache dafür zischte es, als bekannte Miethlinge am Schlusse sich beikommen ließen, das Stück zu beklatschen. Damit ist aber dem Autor keineswegs Unrecht geschehen; denn ist auch die Sprache durchweg edel, so hat er sich doch in der Charakterzeichnung und in den Farben völlig vergriffen und förmliche Fratzen hingestellt. Die Schauspieler thaten durchweg ihre Schuldigkeit und namentlich spielten ausgezeichnet: Hr. Liedtke als Schriftsteller Reginald Armstrong, Hr. Döring als Gordon Glendower, Frl. Fuhr als Arabella Woodstock u. Frl. Viereck als Clarisse d'Harcourt, früher Französische Sängerin. Daß dies Stück, durch welches der Beweis geführt werden soll, daß das Geld, welches sonst wohl klug, liebenswürdig 2c. macht, nicht immer Glück gewährt, auch 3 Menschenleben kostet, — Arabella stirbt, weil sie ihren Gemahl Armstrong, den sie zum Milionair gemacht, bei der Clarisse d'Harcourt, die er vorher geliebt, findet; Armstrong erschießt seinen Freund Gordon Glendower, der ihn von der Vermählung mit der armen Sängerin zurückgehalten hat, dann sich aber selber um ihre Liebe bewirbt, als sie durch den Tod ihres Gatten, Lord Dormington, zu einem fürstlichen Vermögen gelangt war, und endlich erschießt sich Armstrong selber hinter der Scene — berührte das Publikum höchst unangenehm und sein Schicksal war entschieden. Morgen Abend ist dies Trauerspiel wieder angekündigt; ich glaube nicht, daß es eine günstigere Aufnahme finden wird.

Berlin, den 3. Juli. Heute hielt die Königl. Akademie der Wissenschaften zur Erinnerung an Leibnitz eine öffentliche Sitzung, in welcher zugleich die im verflossenen Jahre von Sr. Majestät dem Könige ernannten neuen Mitglieder ihre Antrittsreden hielten. Der zeilige Sekretair der Akademie, Herr Professor Trendelenburg, wies in einem dem Gedächtnisse Leibnitzens, des „ersten Deutschen Philosophen", gewidmeten Vortrage auf ein 1850 und 1851 in Paris erschienenes Werk hin, welches die Geschichte der Philosophie seit Leibnitz in trefflicher Weise darstellt und als eine für die Sitten ersprießliche Schrift von der Pariser Akademie mit dem großen Preise gekrönt worden ist. Herr Professor Trendelenburg gab sodann einen Ueberblick der Geschichte der Berliner Akademie, indem er dieselbe in drei Epochen theilte: von der Entstehung der Akademie bis zur Zeit Friedrichs des Großen, von Friedrich dem Großen bis zur Gründung der Universität, und von diesem Zeitpunkt ab bis jetzt. Er hob namentlich die großartige Auffassung Friedrichs hervor, welcher die Akademie als einen Tempel der Wahrheit bezeichnete, Gelehrte aus allen Theilen Europa's zu ihr heranzog und selbst Aufsätze über die Akademie lieferte, die wie Perlen noch heute die Annalen der Akademie schmücken. Darum sei es zu entschuldigen, daß der große König, um das Institut zu einem allen Völkern nützlichen zu machen, die französische Sprache zu derjenigen erhob, in welcher die Reden gehalten werden mußten. Der Einfluß der Akademie auf Deutsche Bildung und Wissenschaft sei gleichwohl ein bedeutender gewesen, und gebührte namentlich auch Leibnitzen das Verdienst, die Bedeutung der Deutschen Sprache für die Philosophie anerkannt zu haben. (Zeit.)

— Der Staats-Anzeiger bringt einen Erlaß des Kriegsministeriums, wonach die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 7. April 1852, daß die durch die Mobilmachung eingetretene Verzögerung, welche den Referendarien vergütigt werden soll, gleichviel, ob es zum Kriege gekommen ist oder nicht, in allen Fällen dergestalt ausgeglichen werde, daß die nach dem Examen festgestellte Ancienneтät als Assessor um denselben Zeitraum antedatirt wird, welchen die betreffenden Referendarien im Militair gedient haben — in derselben Ausdehnung und auf dieselbe Weise, wie rücksichtlich der Referendarien, auf alle betreffenden anderen Beamten und Aspiranten zur Anwendung zu bringen ist.

— Die N. Pr. Ztg. enthält nachstehende anmuthige Schilderung aus Potsdam: „Sanssouci steht jetzt in voller Blumenpracht, auf den Terrassen und vor dem neuen Palais blühen und duften die alten herrlichen Orangenbäume, um das reizende Charlottenhof mit seinen sprudelnden Quellen steht der Rosengarten im vollen üppigen Flor. Zwar hat der häufige Regen bereits einen Theil der Blüthen entblättert; da aber noch eine große Knospenmenge vorhanden ist, so wird, wenn das warme, trockene Wetter nur ein paar Tage anhält, die reichste Blüthe wieder hergestellt sein. Es ist ein Duft und ein Anblick, wie man sich nichts Lieblicheres denken kann. Der ganze Boden der Rabatten mit Kriechrosen bedeckt, daraus sich emporhebend die schönsten Rosensträuche und schlanken Bäumchen mit den Kronen voll hundert Blumen, immer eine schöner als die andere, und in allen Farben und Schattirungen, vom klaren Weiß durch alle duftigen Töne des Roth bis zur dunkelsten Blutrose. Da die Allerhöchsten Herrschaften gegenwärtig abwesend sind, so ist dem Publikum der Aufgang bis auf die oberste, das Schloß umgebende Terrasse gestattet, die durch ihre prächtigen Cascaden-Springbrunnen, die reizenden Blumengruppen zwischen dem dunklen Laub der Orangen und die Statuetten und Gitterlauben die Krone des Schönen bildet und den unbeschreiblichen Anblick über die weiten Gärten, die Berge und Seen gewährt. Wer seit zwei oder drei Jahren Sanssouci nicht gesehen, kennt es kaum wieder, so viele überraschende neue Anlagen und Kunstschöpfungen sind in dieser Zeit dort hervorgerufen worden, und fortwährend treten neue hinzu. Unter diesen nehmen die hervorragendste Stelle die neuen großen Terrassenanlagen auf der Westseite von Sanssouci ein, welche hier die Gärten schließen sollen und auf ihrer Höhe die neuen großartigen Treibhäuser tragen. Diese bilden ein Gebäude von 120 Schritt Länge und 22 Schritt Tiefe mit 24 Pfeileröffnungen nach Süden für die Glasfenster. Der Rohbau selbst ist bereits vollendet und zeigt das Grandiose der Front, die mit Nischen zur Aufstellung von Bildsäulen versehen ist. Im Innern bilden gemauerte Säulen die Träger der Decke und die Zwischenwände der Abtheilungen. Die Heizungen laufen an der Rückseite des Gebäudes. Der Eingang nach Sanssouci hin wird mit colossalen Granitsäulen geschmückt, die bereits auf der Höhe des Berges liegen. Vor der Front ist ein großes Bassin bereits fertig, aus dem eine Fontaine in gleicher Höhe wie die zwei Nebenbassins im untern Garten ihren Strahl treiben wird. Hunderte von Arbeitern sind fortwährend mit den Erdarbeiten und dem Fortschaffen der Erde beschäftigt, wodurch der Berg terassenförmig applanirt und zu Gartenanlagen umgeschaffen wird, die nach dem Schloß zu bereits angelegt sind. Diese Erdarbeiten zeigen auch recht deutlich, mit welchen Hindernissen des Bodens die Gartencultur zu kämpfen hat, da alle Abstiche hier nur unfruchtbaren Sand zeigen. Dienstag, Donnerstag und Sonntag sind alle Wasserkünste in voller Thätigkeit, und die Reise der Königl. Herrschaften wird benutzt, um einige derselben so wie verschiedene andere Anlagen noch zu restauriren.

— Die Krzztg. enthält über „Die Vagabunden" (Roman von Holtei in vier Bänden, Breslau, bei Trewendt und Garnier, 1852, Preis 4½ Thlr.) eine höchst vortheilhafte Kritik. Seine Helden sind die Kunstreiter und die Seiltänzer, die Thierbändiger und die Puppenspieler, die Virtuosen und die Luftschiffer, die Riesen und die Zwerge, die Schauspieler und die wirklichen Spieler.

— Unserer Mittheilung über den Prozeß wider Graf Maltzahn und Genossen wegen Meineides lassen wir nunmehr den Thatbestand, soweit er durch die öffentlichen Theile der Verhandlung uns klar geworden, folgen. Im Jahre 1850 stellte der Jäger Uecker, ehemals Familien-Courier der gräflich Maltzahnschen Familie, später der Vertraute derselben, gegen den Angeklagten Grafen v. Maltzahn beim hiesigen Stadtgericht eine Civilklage wegen zweier Forderungen von 600 Rthlrn. und 2000 Rthlrn. an und verband mit dieser Klage, da der Verklagte früher bereits mehrfach manifestirt hatte, ein Arrestgesuch auf zwei dem Verklagten gehörige Hypotheken-Dokumente von 473 Rthlr. und 1000 Rthlrn. Als die Beschlagnahme ausgeführt werden sollte, brachte der Angeklagte, Küchenmeister Huth, eine Interventionsklage an und erklärte die beiden betreffenden Dokumente für sein Eigenthum. Er reichte zum Beweise seiner Behauptung ein Cessions-Instrument ein, wonach der Graf M. diese Hypotheken-Dokumente seiner Schwester und diese wieder ihm, dem Huth, die-

selben cedirt habe. Der Kläger trat indessen mit der Behauptung auf, daß diese Cessionen nur Schein-Cessionen und die Dokumente trotzdem noch Eigenthum des Grafen seien. In Folge dieses Einwandes wurde die Gräfin vernommen und derselben ein Eid dahin auferlegt, daß eine derartige Verabredung einer Schein-Cession zwischen ihr und ihrem Bruder nicht getroffen und dem Huth ebenfalls, daß diese Verabredung zwischen ihm und der Gräfin ebenfalls nicht geschehen, er auch trotz aller angewendeten Mühe nicht habe in Erfahrung bringen können, daß eine solche Verabredung zwischen dem Grafen und der Gräfin getroffen sei. Die beiden Eide wurden geleistet, der Kläger in Folge dessen abgewiesen und der Arrest aufgehoben. Nach diesem Erkenntniß reichte der Kläger Uecker plötzlich eine Denunziation gegen die drei Angeklagten wegen Meineides ein und schlug mehre Zeugen vor, welche seine Behauptung, daß nur eine Schein-Cession stattgefunden, bekunden und Papiere und Brieftaschen darüber besitzen sollten. Auf diese Thatsachen hin wurde die Anklage erhoben, deren Verlesung indessen, wie wir bereits mitgetheilt, in geheimer Sitzung erfolgte. Auf Grund der von dem Grafen Maltzahn früher geleisteten Manifestationseide war die Anklage auch gegen ihn wegen Meineides gerichtet. Die Angeklagten bestritten mit großer Entschiedenheit, daß die Cessionen nur zum Schein gemacht seien, indessen gab der Angekl. Maltzahn zu, daß er die Manifestationseide geleistet, obgleich er sich damals bereits in Besitz der beiden Dokumente befunden. Er habe dieselben indessen für vollständig werthlos gehalten und nur neuerdings den Versuch machen wollen, sie zu verwerthen. Daß die Vermögensverhältnisse der Angekl. sehr armseliger Natur waren, ergab sich aus der großen Menge von Bettelbriefen, welche die Angeklagten an hohe Personen geschrieben haben. Als Zeuge wurde zuerst der Familienkurier Uecker vernommen, jedoch mit Ausschluß der Oeffentlichkeit. Eine Frau Häufler aus Breslau und deren Tochter machten eine übereinstimmende Aussage zu Gunsten des Denunzianten, die sich indessen vollkommen als unwahr erwies, so daß der Staatsanwalt sich vorbehielt, die Untersuchung wegen Meineides gegen sie zu veranlassen. Sie bekundeten nämlich, daß Graf M. zu Anfang des Jahres 1851 ihnen in Breslau mitgetheilt, die Cessionen seien nur zum Schein gemacht, während derselbe, wie feststeht und sich aus seinem, mit einer ungemeinen Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit geführten Tagebuche ergiebt, zu der angegebenen Zeit gar nicht in Breslau gewesen ist. Die Zeugin, unverehelichte Giese, erwies sich ebenfalls als unglaubwürdig, da sie behauptete, mit dem Denunzianten Uecker in keinem näheren Verhältnisse zu stehen, während der Staatsanwalt selbst ihr das Gegentheil aus ihren an Uecker gerichteten Briefen bewies. Bei dieser Entdeckung fiel diese Zeugin in Ohnmacht und mußte aus dem Gerichtssaale getragen werden. Die letzte Zeugin, Frau v. Loillot, behauptete ebenfalls von Schein-Cessionen zu wissen; sie hatte aber von dem Angeklagten Graf M. Auftrag erhalten, die Dokumente zu veräußern, dieselben indessen dem Uecker gegen Ausstellung eines Wechsels über 400 Rthlr. verabfolgt. Der Staatsanwalt Herr Adler hielt dennoch die Anklage aufrecht und beantragte gegen den Grafen M. 4, gegen Huth 1½ und gegen die Gräfin 1 Jahr Gefängnißstrafe und außerdem gegen die beiden gräflichen Angeklagten den Verlust des Adels. Nur der Angeklagte Huth hatte als Vertheidiger den Ober-Landesgerichtsrath Martins, welcher die Unglprechung der Angeklagten beantragte, indem er dazu besonders die Freisaubwürdigkeit der vorgeführten Belastungszeugen benutzte. — Der Gerichtshof sprach sämmtliche Angeklagte frei.

Stettin, den 2. Juli. Der durch Gesang und Spiel ausgezeichnete Tenorsänger Herr Reer wird hier in der nächsten Woche sein Gastspiel in der Rolle des „Johann von Leyden“ im „Prophet“ beginnen. Ein bedeutender Ruf geht ihm voran.

— Ein Artillerist der Colberger Abtheilung hatte sich gestern Abend in die geöffnete Bodenluke seines Quartiers, in einem fünfstöckigen Hause der Frauenstraße, gesetzt, um frische Luft zu schöpfen; ungeachtet der Warnung seines Kameraden: „er könne leicht von da hinunterfallen,“ blieb er doch sitzen. Was vorauszusehen war, geschah. Vielleicht von Anstrengungen des Dienstes ermüdet, schlief der Unvorsichtige ein, und fiel fünfstockhoch in den Hof hinab, wobei er mit dem Gesicht auf dem Dachrande eines niedriger gelegenen Hofgebäudes aufschlug, von dort auf das Dach der Retirade fiel und schließlich in der Mistgrube des Nachbarhauses (des Kaufmann Weinreichschen) nicht zur Erde, sondern unter die Erde kam. Man sollte glauben, der Unglückliche müßte ganz zerschmettert gewesen sein, indeß hat derselbe sich nur den rechten Kinnbackenknochen erheblich beschädigt und eine unerhebliche Contusion am Kopfe davon getragen. Als der von zwei Mann der Hauptwache herbeigeholte Lazarethkorb anlangte, hatte sich der Verwundete von dem Schreck und der Betäubung bereits in soweit erholt, daß er im Stande war, selbst in den Korb hineinzusteigen. (St. Z.)

Koblenz, den 2. Juli. Gegen 7 Uhr Abends trafen gestern, von Ihrem Königlichen Bruder in Eltville abgeholt, Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland auf Schloß Stolzenfels ein. Gegen 9 Uhr, nachdem die Dunkelheit eingebrochen, begann sich vor unsern Augen das Schauspiel der großartigen Beleuchtung zu entwickeln, welche auf einer weiten Strecke des Rheines und an beiden Ufern zahllose Punkte im Lichtglanze einer bunten Farbenpracht zeigte. Als besonders gelungen müssen wir die herrliche Illumination der Johanniskirche mit ihrem alterthümlichen Thurme bei Niederlahnstein, die der Ruinen von Lahneck und des Ehrenbreitensteins hervorheben, welche von großem Effekt waren, während die Dörfer und viele zwischenliegende Punkte jenen gleichsam zur Folie dienten. Auch ein Fackelgang durch die Windungen des auf den Allerheiligenberg bei Lahnstein führenden Weges, von 600 Personen ausgeführt, erregte allgemeine Bewunderung. Zahllose Kanonenschüsse ertönten dabei von allen Seiten und Raketen stiegen aller Orten in die Lüfte. Merkwürdigerweise that das Licht des im reinsten Glanze herabstrahlenden Vollmondes dem Eindruck der künstlichen Beleuchtung keinen Eintrag, erhöhte denselben vielmehr, indem er über die ganze Gegend ein magisches Kolorit ausgoß und die im dunklen Hintergrunde erscheinenden Berge als die Rahmen zu dem Bilde zeigte, welches das Auge des Beschauers entzückte.

Die Masse der zu einem seltnen Genusse herzugeströmten Bevölkerung war in der That ungeheuer. Alle Wege und alle Punkte, welche einen Ueberblick gestatteten, waren mit Menschen besetzt und übervolle Dampfboote trugen andere Theilnehmer auf der Strecke hin und her.

Heute früh haben beide Majestäten mit Gefolge eine Gondelfahrt zur Lahn angetreten und sich von da nach Ems begeben, von wo Allerhöchstdieselben zu Lande ihren Rückweg antreten, also Koblenz berühren werden. Wie wir hören, wird eine Illumination der ganzen Stadt vorbereitet. (Pr. Ztg.)

Dresden, den 2. Juli. Gestern Morgen haben sich Ihre Majestäten der König, die Königin und die Königin von Preußen, Ihre Königl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Johann und die Prinzessinnen Sidonie, Anna, Amalie und Auguste in Folge erhaltener Einladung mittelst Extrazuges auf der Sächsisch-Böhmischen Eisenbahn nach Bodenbach begeben und sind daselbst mit der Kaiserin Karoline (Wittwe Kaiser Franz I.) von Oesterreich zusammengetroffen. (Dr. J.)

Oesterreich.

Pesth, den 1. Juli. Se. Majestät der Kaiser werden morgen früh in der Ungarischen Festung Komorn erwartet. Allerhöchstdieselben werden nach Besichtigung der daselbst in Parade ausrückenden Garnison das Dampfboot besteigen, um über Gran nach Ofen zurückzukehren. Die heute Thal abwärts abgehenden Dampfboote wurden festlich geschmückt, um das Kaiserliche Boot gebührend salutiren zu können. In Komorn selbst sind großartige Empfangs-Feierlichkeiten vorbereitet. Se. Majestät haben den Armen der Städte Pesth und Ofen eine Summe von 500 Fl. C. M. zu verleihen und die Vertheilung derselben einer eigens dazu ernannten Kommission anzuvertrauen geruht.

Schweiz.

Vom Zürichsee, den 28. Juni. Am gestrigen Tage wurde in unserem Nachbar-Cantone Zug die fünfhundertjährige Jubelfeier des Eintrittes Zugs in die Eidgenossenschaft der damals verbündeten Orte Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Zürich und Glarus festlich begangen. Vom frühesten Morgen pilgerten Tausende von Zuschauern aus den Nachbar-Cantonen zum Festorte, in allen Gemeinden empfangen und begrüßt von eidgenössischen Flaggen, Ehrenbogen, Inschriften u. s. w. Der kirchlichen folgte die bürgerliche Feier. Nach einleitenden Gesängen hielt Herr Bossard, Präsident des Gr. Rathes, die historische Festrede; er erzählte, wie es vor 500 Jahren im Vaterlande ausgesehen, und aus welchen Gründen Zug sich damals den sechs übrigen verbündeten Orten der Eidgenossenschaft (mit Bern, das ein paar Jahre später hinzutrat, wurden die „acht alten Orte der Eidgenossenschaft“ vollzählig) angeschlossen; er erinnerte an die glorreichen Schlachten, in denen die Zuger mitgekämpft, an Sempach, Granson, Murten, Arbedo, Marignano u. s. w.; er gedachte der Helden und Staatsmänner, die sich im engeren und weiteren Vaterlande ausgezeichnet, eines P. Kollin, eines Schwarzmaurer, Steiner, Zurlauben und so vieler Anderen, die den Namen des Cantons Zug weit über dessen enge Gränzen hinausgetragen. Sie können Sich denken, wie diese historischen Erinnerungen auf ein Publikum wirkten, das auf das direkteste mit denselben verknüpft war! Kanonenschüsse verkündeten den Beginn des Festzuges; durch die verschiedenen Straßen der Stadt bewegte er sich zu dem 5 Minuten entfernten Schützenhause, dem gegenüber, am Ufer des lieblichen Zugersee's, die geräumige und geschmückte Speisehütte errichtet war; voran Musik, Militair, dann ein riesiger, in die Reichsfarben gekleideter, gewappneter Reichsherold, einen stattlichen Hengst tummelnd; ihm folgten geharnischte Trabanten, ein Tell mit seinem Kinde, kleine Mädchen, die P. Kollins, des Feld-Hauptmanns von Arbedo, Leibbinde trugen, Knaben mit dem Schwerte Schwarzmaurers, die Regierung, die übrigen Behörden des Cantons, die Geistlichkeit, die Gewerbe mit ihren Abzeichen, Sänger und Schützen mit ihren zahlreichen Fahnen, die Zuger Nachbarschaften und zum Schlusse wieder Militär. Wir verließen den Festort gegen 5 Uhr, im Ganzen sehr befriedigt durch die getroffenen Einrichtungen. Wie erhebend muß es für ein so kleines Völkchen sein, daß es trotz dieser Kleinheit seine berechtigte Geschichte hat, während neben ihm unzählige weit größere Gemeinwesen bestehen, deren Geschichte entweder ganz unbekannt oder doch keines Aufhebens werth ist! (K. Ztg.)

Neuenburg, den 29. Juni Die Berufung der Bürgerschaft von Vallengin auf den 6. Juli zu einer allgemeinen Versammlung unser freiem Himmel zum Zwecke der Neuwahl der Behörden erregt, wie es heißt, großes Aufsehen. Bekanntlich war seit langer Zeit die Bürgerschaft von Vallengin eine der entschiedensten Stützen der royalistischen Partei. Man erblickt daher in der Einberufung dieser allerdings ganz legalen Versammlung etwas mehr als nur das Vorhaben einer Vorsteherwahl, und der „Republicain“ behauptet bereits, es handle sich um nichts Geringeres, als um ein zweites Posieux, und es werde dafür kräftiglich agirt. (Pr. Z.)

Frankreich.

Paris, den 30. Juni. Die Botschaft des Präsidenten der Republik an den gesetzgebenden Körper ist auf den Mauern von Paris angeschlagen worden und wird in allen Gemeinden der Provinz verbreitet.

Das Abschiedsfest der Deputirten verlief sehr still. Ungefähr 150 Mitglieder des gesetzgebenden Körpers hatten sich in dem Saale des Casino der Chaussee d'Antin eingefunden. Der Präsident Billault brachte beim Dessert folgenden Toast aus: „Meine Herren! Ihr Komité hat beschlossen, daß keine Reden gehalten werden sollen; sie hat mir aber die Ehre überlassen, den Toast auszubringen, der am Besten Ihren Gefühlen entspricht und der für uns alle der Ausdruck unserer Ergebenheit und Erkenntlichkeit sein wird: Dem Prinzen Louis Napoleon!“ Diese Worte des Präsidenten des gesetzgebenden Körpers wurden mit dem begeisterten Rufe: „Es lebe Louis Napoleon!“ aufgenommen. — Die meisten Deputirten der sogenannten Opposition hatten sich an dem Bankett nicht betheiligt.

— Die Eröffnungsfeierlichkeit der ganzen Paris-Straßburger Eisenbahn wird am 17. Juli stattfinden. Der Präsident der Republik und die Minister werden derselben beiwohnen. Die genannte Bahn wird jedoch erst gegen Ende August für das Publikum eröffnet werden.

— Der ehemalige Präfekt der Mayenne, Hr. Lucas, und nicht de la Jonquière, ist zum Chef des allgemeinen Korrespondenz-Büreaus des Ministeriums des Innern ernannt worden.

— Der Präsident der Republik hat die beiden zum Tode verurtheilten Dezember-Insurgenten Millelot und Roux vom Nièvre-Departement zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt. Der General de Mortemart hat in seinem Auftrag das ganze Departement bereist, mehre Strafumwandlungen verfügt und Anreden an die Bevölkerungen gehalten. Auch anderswoher wird fortwährend von einzelnen Begnadigungen berichtet, so daß also die allgemeine Amnestie thatsächlich vorbereitet wird.

— Man sieht seit einiger Zeit in einem der Salons des Elysée einen merkwürdigen Tisch. Dieser Tisch ist das Meisterwerk eines ehemaligen Unteroffiziers der Spahi's. Derselbe ist aus Holz, sieht aber aus, als wäre er aus Spitzen. Er ist in der That aus jenem Holze, welches man Holzspitzen der Sahara nennt. Der wahre Name dieses Holzes ist Opuntia und es gehört in die Familie der Cactus. Dasselbe wächst in der warmen Erde Algeriens. Die Anwendung dieses Holzes durch den Spahi Toussaint wird dieses Holz unter die edelsten Gattungen versetzen und ihm einen großen Werth beilegen. Es ist so stark als geschmeidig und nimmt alle Formen an.

Paris, den 1. Juli. Das Ereigniß des heutigen Tages ist die Nachricht von einem, wie es heißt, gegen das Leben des Präsidenten der Republik gerichteten Komplote, über dessen Entdeckung amtliche Blätter Folgendes berichten: Gestern Abend und heute Morgen ist durch 2 Polizeikommissaire die Verhaftung von 25 Individuen vorgenommen worden, gegen die Beweise eines Komplots gegen die Sicherheit des Staats vorliegen sollen. Dreizehn der Verhafteten wurden gestern Abend in einem Hause der „Rue de la Reine Blanche“ an der „Barriere de Fontainebleu“ bei der Anfertigung von Pulver und Zurüstung von Schießinstrumenten auf frischer That ertappt. Man fand eine Anzahl Gasleitungsröhren vor, die wie Gewehrläufe eingerichtet waren. Gleichzeitig wurden Papiere mit Beschlag belegt, aus denen hervorzugehen scheint, daß es sich um ein sozialistisches Rache- und Revolutionskomplott handelt. Die 12 anderen Individuen wurden heute Morgen auf die vorgefundenen Indizien hin verhaftet. Das Haupt der Verschwörung ist ein gewesener Volksvertreter, Namens Viguier, der schon seit der Juli-Revolution eifriger Republikaner war, in seiner Heimat, dem Cherdepartement, der Regierung Louis Philipps heftige Opposition machte, dann an der „Gesellschaft der republikanischen Solidarität“ theilnahm, unter dem Ministerium Léon Fauchers mehrere Haussuchungen erlitt und in der Nationalversammlung immer mit der äußersten Linken stimmte. Er war ein wohlhabender Mann und seines Handwerks ein Waffenfabrikant, als welcher er die Anfertigung der Schußwerkzeuge geleitet zu haben scheint. Das Komplot soll Verzweigungen nach Brüssel und London hin haben. — Einem unbestimmten Gerücht zufolge hätte man im Elysée in der Nähe der geheimen Gemächer des Prinzen eine Höllenmaschine gefunden; aber dies Gerücht könnte sehr wohl nur auf einem Mißverständniß der obigen Thatsachen beruhen. — Die amtlichen Blätter versichern, daß sämmtliche Betheiligte aufgehoben sind und für die öffentliche Sicherheit keine Gefahr zu besorgen ist.

— Ueber Marseille hat man Nachrichten aus Algerien bis zum 21. Juni, die keinesweges die nach offiziellen Angaben erwartete Unterdrückung der ausgebrochenen Araber-Aufstände, sondern im Gegentheil deren hartnäckige Fortdauer und Ausbreitung melden. Vom 7. bis zum Abgang der Nachrichten hatten ununterbrochen Gefechte stattgefunden. Der Mittelpunkt der Schilderhebung ist noch immer die Gegend um Ghelma herum. Aus Constantine und Algier waren in aller Eile Hülfstruppen abgesandt worden, die um so nöthiger waren, als die Araber mit großer Kühnheit auftraten, befestigte Punkte umzingelten und bestürmten, die Franzosen in ihren Positionen angriffen u. s. w. Am 11. konnten letztere endlich die Offensive ergreifen und am 13. rückte der Oberst Dumarsay mit 1400 Mann von Ain Sudas, dem Orte des ersten Ueberfalls Seitens der Aufständischen, vor und errang den ersten bedeutenden Erfolg, indem er durch ein geschicktes Manöver einen Theil der Insurgenten, der seine Frauen, Kinder, Vieh und alles Kostbare, was er hatte, in die fast unzugänglichen Felsberge der Mechalas geflüchtet hatte und sich dort von den Gipfeln herab vertheidigte, abschnitt und Alles niedermetzelte. Nur wenige der Insurgenten sollen entkommen, über 150 getödtet worden sein. Das Vieh und die Beute hat man in Ghelma ankommen sehen; die Franzosen sollen nicht einen Mann verloren haben. Trotz dieses wichtigen Erfolges blieb das ganze Land in Insurrektion und 3 Scheiks, die sich bis dahin gut verhalten hatten, waren desselben Tages desertirt. Am 13. hatte sich auch wieder ein Stamm sechs Stunden von Ghelma, die Beni Sala, empört und in ihren Wäldern einen Feldmesser und 10 bis 12 Holzhauer ermordet. Acht ihrer Gefährten konnten sich mit ihren Waffen auf Barral zurückziehen, das darauf von den Arabern hart bedroht und sogar den letzten Berichten zufolge angegriffen sein mußte, da man zu Ghelma bis 2 Uhr die Kanonen von dorther donnern hörte. Der Chef des „arabischen Büreaus“ von Barral, Kapitän Mesmer, hatte auf der Rückkehr von einer Razzia aus einem Gebüsch her auf 15 Schritt Entfernung einen Schuß durch die Lunge erhalten, woran er Tags darauf gestorben war, eine junge Frau und ein 7 Tage altes Kind hinterlassend. Der Thäter, der sofort getödtet wurde, war einer von den Arabern, die ihm tagtäglich auf dem Büreau die Hand geküßt hatten. — Am 20. Abends 10 Uhr soll, wie es in Bona hieß, auch der Hafenort „La Calle“ angegriffen worden sein und man hatte 50 Mann in einem Fahrzeug des Zollamts dahin abgeschickt.

— Ein gewisser L., Büreaudiener der Pariser Post und zuletzt Sous-Brigadier, hat seit zwei Jahren bedeutende Veruntreuungen an der Post gemacht, ohne daß man ihn in Verdacht hatte. Er lebte unter zwei Namen in der Hauptstadt. Als Petit Mangin lebte er in einer einfachen Wohnung in der Vorstadt St. Antoine und trieb hierbei Börsenspekulationen und Güterhandel. Noch vor nicht langer Zeit hatte er eine Villa in der Nähe von Brest angekauft. Mit Anbruch des Abends verwandelte sich Herr Petit Mangin in den Vicomte de Grandsagne, welcher in der Rue d'Arcole ein mehr als prachtvolles Quartier bewohnte, wo die Frau Vicomtesse, eine gewöhnliche Grisette, empfing, große Gesellschaften gab und sich ihres Geschmackes und ihrer feinen Tournüre wegen in der vornehmen Welt großen Ruf erworben hatte. In welchem Maßstabe der Post-Büreaudiener seine Rolle als Vicomte spielte, mag man daraus entnehmen, daß er blos für seine Gemächer in der Rue d'Arcole in zwei Jahren über 100,000 Franken für Möbel ausgab. Merkwürdig ist es, daß dieser Glücksritter so lange den Verdacht von sich zu halten wußte. Um seinen Speculationen als Petit Magnan mehr Gewicht zu geben, berief er sich gewöhnlich auf den Vicomte de Grandsagne und wußte sich so einen außerordentlichen Kredit zu eröffnen. Der Vicomte, die Vicomtesse und ihre Schwester befinden sich in den Händen der Gerechtigkeit, welche bedeutende Summen und Liegenschaften im Besitze des Post-Büreaudieners gefunden hat, der bald geerbt haben will, bald von einer sehr vornehmen Dame, deren Namen er nicht nennen kann noch will, die Mittel zu seiner verschwenderischen Lebensweise erhalten hat. Von den Post-Diebstählen will er natürlich nichts wissen.

Großbritannien und Irland.

London, den 30. Juni. Gestern waren der Herzog und die Herzogin von Nemours zum Besuch bei der Königin und bei der Herzogin von Kent. Prinz Albert präsidirte wieder in einer Versammlung der Königlichen Ausstellungs-Kommission. — Die Privatkapelle des Buckingham-Pallastes wird heute der Schauplatz einer eigenthümlichen Feierlichkeit. Die Prinzessin Schahsadih Gurumma, Tochter des Ex-Radschah von Kurd, wird daselbst vom Erzbischof von Canterbury durch die Taufe in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen. Ihre Majestät die Königin Viktoria wird Taufzeugin sein. Die interessante Proselytin bleibt, wie man hört, in England und wird eine standesgemäße Erziehung unter den Auspizien Ihrer Majestät der Königin erhalten. Der Ex-Radschah selbst soll nicht die Absicht haben, sich der Taufe zu unterziehen, lebt aber vollständig emanzipirt von den Trank- und Speisegeboten der Brahminen.

— Die Freunde Macaulays in Edinburg sind überaus thätig und schmeicheln sich, daß seine Wahl gesichert ist. Die Kirchen- und vor Allem die Maynooth-Frage tritt aber auch hier in den Vordergrund, und mehre Wähler der Stadt Edinburg, die vor Macaulays dominirendem Talent den größtmöglichen Respekt haben, zögern doch noch mit ihrem Votum zu seinen Gunsten, den sie möchten vorher gern wissen, wie der berühmte Geschichtsschreiber über Maynooth denkt. Auf ihre Kollektiv-Anfrage hat nun Macaulay Folgendes erwiedert: „Ich muß um Entschuldigung bitten, daß ich Ihre Fragen nicht beantwortete. Ich habe vor den Herren, in deren Namen Sie an mich schreiben, die größte Achtung, aber ich habe von ihnen nichts zu erbitten; ich bewerbe mich nicht um Ihre Stimmen; ich habe kein Verlangen, wieder im Parlament zu sitzen, und werde auch daselbst nie wieder einen Sitz einnehmen, außer durch ein Ereigniß, das ich vor Kurzem für unmöglich hielt und das mir selbst jetzt noch sehr unwahrscheinlich vorkommt (es ist damit die Erwählung ohne Kandidatur gemeint). Sollten die Wähler einer Stadt, wie Edinburg, in der That, ohne von mir eine Erklärung oder Bürgschaft zu fordern, es für thunlich halten, ihre Interessen meiner Sorgfalt anzuvertrauen, dann würde ich keinen Berechtigungsgrund vor mir selber fühlen, die Annahme einer, mir auf so ehrenvolle und außerordentliche Weise angebotenen politischen Aufgabe abzulehnen. Ich habe, das weiß ich sehr wohl, nicht das geringste Recht, zu erwarten, unter solchen Bedingungen zum Vertreter einer großen Wählerschaft ernannt zu werden. Aber ich habe ein Recht, zu sagen, daß ich unter keinen Bedingungen veranlaßt werden kann, aus der stillen und glücklichen Zurückgezogenheit, in welcher ich die letzten vier Jahre zugebracht habe, herauszutreten."

Nach dem „Globe" ist hier die Nachricht eingetroffen, daß Oesterreich ein neues lombardisches Anleihen, im Betrage von 4 Millionen Pfd., in Wien aufzunehmen beabsichtigt.

— Eine große liberale Demonstration, als Vorspiel der Wahlagitation, fand am Sonntag in Athlone statt. Gegen 12000 Pächter waren zugegen. Ein Halbdutzend Mitglieder der sogenannten irischen Brigade und einige katholische Priester prägten der Versammlung die Nothwendigkeit ein, an den Losungsworten: Pächterrecht, bürgerliche und religiöse Freiheit u. s. w. festzuhalten.

— Am Abend des 18. Juni ward in London über die Leiche eines gewissen Jonathan Nicholls, alt 51 Jahre, Todtenschau gehalten. Der Verstorbene, dessen Körper einem Skelette glich, war Schullehrer gewesen und ernährte sich in seinen letzten Tagen dadurch, daß er den Krämern die im Schaufenster aufgehängten Zettel schrieb. Dieses Gewerbe brachte ihm aber nicht mehr als einige Pence die Woche. Da seine Frau an Lähmung litt, so unterstützte ihn das Kirchspiel mit einem — Laib Brod wöchentlich! Ein ganzes Jahr fristete Nicholls auf diese Weise sein Leben und tröstete sich mit der Hoffnung auf ein kleines Vermögen, das ihm von Rechts wegen zukam und im Prozeß war. Diese Aussicht hielt ihn bis vergangenen Sonntag aufrecht. Montag früh fand ihn seine Frau todt im Bette, und am Dienstag wurde er Besitzer von 120 Pfund Sterling baar und eines Einkommens von 60 Pfd. Sterl. jährlich. Der Spruch der Todtenschau-Geschwornen lautete: Gestorben vor Hunger und Lungenschwäche. Zugleich sprach die Jury ein verdammendes Urtheil über die herzlose Nachlässigkeit der Kirchspiel-Behörden, die den Mann in seiner elenden Wohnung nie besucht hatten und durch einen Laib Brod wöchentlich (für zwei Personen) nur seinen Todeskampf verlängerten.

Schweden und Norwegen.

Christiania, den 23. Juni. In Anlaß des morgen erwarteten Eintreffens der Schwedischen Studenten von Upsala werden hier großartige Vorkehrungen zu deren festlichem Empfang getroffen. — In der „Christianiapost" wird Klage geführt über den bedauerlichen Zustand, in dem ein großer Theil der Eisenbahnarbeiter in Folge der Arbeitseinstellung während der regnigten Zeit, so wie des in Vergleich mit dem Arbeitslohn theuren Unterhalts sich befinden Viele, heißt es, setzen sich in Schulden bei den Marketendern und den Hauswirthen, die auf ihre Noth spekuliren, und das Bairische Bier, das einen enormen Preis kostet, trägt nicht wenig zu ihrer Verschuldung bei.

In Frederiksstad sind wiederum zwei Methodisten wegen Veranlassung von Straßenunruhen verhaftet, der eine zum zweiten, der andere zum dritten Mal. Es scheuen sich diese Leute nicht, in die Häuser einzudringen und den Frieden durch Scheltworte und Verdammungen zu stören. — In Drontheim hat man zum Behuf der herzustellenden Gaserleuchtung mit dem Legen der Röhren begonnen; es hat sich dabei der Unfall zugetragen, daß zwei Arbeiter verschüttet wurden.

Vermischtes.

Sehet, das Gute liegt so nah, und doch müssen wir es erst aus der Ferne erfahren. Schreibt nämlich ein Frankfurter Blatt Folgendes: „Die Erfinder der Preußischen Zeitungssteuer haben in jedem Kaffeehaus eine Tasse Kaffee täglich frei. Vom 1. Juli an bestellen eine Menge Kaffeewirthe ein Paar Centner Kaffee den Monat mehr und binden im Stalle noch eine Milchkuh an. Sie sind sehr dankbar für die Zeitungssteuer, die ihnen eine Menge neuer Stammgäste zuführt, die sonst daheim ihre Zeitung lasen und die Groschen, welche ihnen das Wirthshaus außer der Tasse Kaffee kostet, ersparten. Mancher freut sich schon, daß er statt einer ein halbes Dutzend Zeitungen lesen kann."

Unter den angekommenen Fremden in Leipzig lesen wir einen „Herrn Anton Schultze, Geschäftsführer eines merkwürdig großen Ochsen", der dem Leipziger Publikum für Geld produzirt werden soll.

Die Annonce, welche die Ausstellung des ausgestopften Wallfisches in Berlin anzeigt, nennt den Verstorbenen ein „Opfer seiner Verirrungen".

In Persien ist Blindheit eine ungewöhnlich oft vorkommende Erscheinung. Sechs oder acht Blinde gehen häufig in einer Reihe hintereinander her, indem Jeder seinen rechten Arm auf die Schulter seines Vormannes legt. Das häufige Vorkommen der Blindheit hat seinen Grund theils in Augenkrankheiten, welche durch die Hitze und den Staub herbeigeführt werden, theils aber auch darin, daß der Schach nicht selten das Ausstechen eines oder beider Augen als Strafe verhängt. Der Urgroßvater des jetzigen Schachs, der Gründer der Kujur-Dynastie, hatte große, mit den Augen seiner Feinde angefüllte Körbe nach seiner Thronbesteigung ausstellen lassen.

Locales rc.

Posen, den 5. Juli. In der Woche vom 27. Juni bis 3. Juli c. wurden verübt: a) keine gewaltsame und b) 5 kleine resp. Hausdiebstähle; c) 2 Individuen wegen gewaltsamen, d) 12 Individuen wegen kleiner resp. Hausdiebstähle verhaftet. Im Ganzen wurden 141 Individuen zur Haft gebracht.

In der Krankenanstalt 1) der barmherzigen Schwestern befinden sich Kranke: a) männliche 80, b) weibliche 43; 2) Im Franziskaner-Kloster: a) männliche 34, b) weibliche 33; 3) In der Latz'schen Anstalt: a) männliche 2, b) weibliche 2; 4) Im Stadtlazareth: a) männliche 26, b) weibliche 4.

Posen, den 5. Juni. Der heutige erste Tag des diesjährigen Pferderennens war vom schönsten Wetter begünstigt. Im ersten Rennen gewann den Staatspreis von 200 Rtl.. und 5 Frdrsdr. Einsatz die Revolution, braune Stute des Hrn Fürsten Sulkowski, welche den Sieg über den Hengst St. Bernhard des Hrn. Lieutenant Kramsta davontrug.

Im Sulkowski Sweep-Stakes gewann die schwarzbraune Stute Camilla des Hrn. Lt. Kramsta den Preis von 250 Rtl. und 10 Louisdor Einsatz, außerdem liefen der braune Wallach Gallant des Herrn Lieutenant v. Grolman, und die braune Stute Rosabel des Hrn. v. Heydebrandt und der Lasa-Nassadel.

Im 3. Rennen Maiden-Stakes mit 2 Louisdor Einsatz gewann der braune Wallach des Hrn. Grafen Ladislaus Poninski Kladderadatsch den Sieg über das Pferd Figaro des Hrn. Alexander von Brudzewski und die schwarzbraune Stute Fela des Hrn. Stephan v. Stablewski.

Im Bauern-Rennen liefen 5 Pferde; den Sieg trug davon ein 12jähriger Schimmel, geboren in Chodziesener Kreis, einem Wirsitzer Kreisinsassen Bach gehörig, der schon in diesem Jahr auf dem Nakler Rennen gesiegt hatte, über 4 andere Pferde und gewann den Preis von 100 Rthlr.

Im Gentleman-Reiten gewann von 2 Pferden der Fuchshengst des Hrn. Grafen Schmettau den Sieg.

Das Kampfrichteramt hatten der Hr. Ober-Präsident v. Puttkammer, Se. Excell. der Commandirende Hr. General u. der Königl. Kammmerherr, Graf Heliodor v. Skorzewski übernommen.

⊙ Ostrowo, den 2. Juli. Gestern rückte die 4. Escadron des früher 19. jetzt 1. Landwehr-Uhlanen-Regiments hier ein. Die Leute wurden, da selbe die vierzehntägige Uebung bereits bestanden, entlassen; der Stab dieser Escadron wird von jetzt ab hier stationirt bleiben, und die Lokale für die Zeug-Kammer sind bereits gemiethet.

Seit beinahe drei Wochen ist fast kein Tag vergangen, an dem es nicht, und mitunter sehr stark geregnet hätte. Es fangen daher besonders die Landbesitzer, die sich mit der Heuernte verspätet, schon an, um heiteres Wetter zu bitten. Die Kartoffeln und überhaupt die Sommerung stehen sehr gut, und von der Witterung verspricht sich der Landmann eine, wenn auch weniger an Stroh, doch aber an Körnern um so gesegnetere Ernte.

Am 28. hatten wir starkes, von einem Platzregen begleitetes Gewitter Schaden ist hier nicht angerichtet worden; dagegen hat der Blitz in Kotlin bei Pleschen unweit des Dorfes einen Knaben getödtet. Nach der Mittheilung eines Augenzeugen war der ganze Körper unversehrt, und nur am Schädel befand sich ein Loch von der Größe einer Wallnuß.

Wenngleich sich bei uns eine bedeutende Anzahl Flüchtlinge vor der Cholera aus Kalisch befinden, so ist hier doch noch bis jetzt der Gesundheitsstand gut, und dürfte wohl anzunehmen sein, daß unsre Sanitätspolizei es nicht zugeben würde, daß sich Leute aus einem von der Cholera heimgesuchten Orte hier aufhalten dürften, wenn irgend Gefahr dabei vorhanden wäre. — Bereits fangen die Leute hier an, frische Kartoffeln zu essen, was sehr nachtheilige Folgen haben kann, da dieselben noch ganz unreif sind. Ein Exemplar, das ich gestern durchschnitten, hatte ein vollkommen milchiges Ansehn und weder Geruch noch Geschmack einer Kartoffel.

△ Aus dem Gnesenschen, den 3. Juli. Im Verhältniß zu den letzten Jahren — namentlich zu 1849 bis 51 — ist heuer die Auswanderung aus unserer Gegend nach Amerika nur eine sehr schwache zu nennen. In den Monaten März, April und Mai ist nur Etwas, im Juni dagegen fast gar nichts dieser Art vorgekommen. Auch hört man nicht, ob im Laufe des Sommers noch Uebersiedelungen nach der neuen Welt geschehen werden. Der Grund liegt wahrscheinlich in nichts Anderem, als in dem in neuerer Zeit immer häufiger gewordenen Einlaufen ungünstiger Briefe aus Amerika, und in dem Glauben des Volkes an das, was jene Briefe enthalten. — Wie überall, so war auch bei uns in den letzten Jahren das Auswandern nach Amerika fast schon zur Mode geworden, welche sich zur Wuth steigerte, wenn einige Briefe mit günstigen Nachrichten über den Ocean hierher kamen. Diese lockenden Vögel sind aber immer spärlicher geworden und an ihrer Stelle Briefe gekommen, die da berichteten von schlechten Zeiten, von der Reue der Ausgewanderten über ihre Auswanderung, wie von ihrem sehnsüchtigen Verlangen, recht bald wieder in das Heimathsland zurückkehren zu können. Da fing man endlich an zur Vernunft zu gelangen und einzusehen, daß auch das Land jenseits des Oceans nicht mehr das Eldorado sei, wofür es bisher gegolten — und somit begann die Auswanderungslust sich zu vermindern — u. schwindet gottlob immermehr.

Die am 28. und 30. v. Mts. zu Mogilno und Trzemeszno abgehaltenen Jahrmärkte sind — als sogenannte Johannismärkte — kaum mittelmäßig gewesen. In erstgenannter Stadt sollen jedoch viel Pferde verkauft worden sein.

Am 29. und 30. v. Mts. haben wir in unserer Gegend wieder starke und anhaltende Gewitter gehabt, ohne daß irgendwo durch den Blitz Schaden angerichtet worden wäre. Dagegen haben die starken Regengüsse, welche die Gewitter begleiteten, zur Erquickung und Befruchtung unsers Erdbodens sehr viel beigetragen und lassen — außer unsern Weizen- und Roggenfeldern — jetzt auch die Kartoffelfelder eine ergiebige Erndte erwarten.

In Wittkowo ist die Nacht vom 1. zum 2. d. Mts. wieder eine sehr lebendige gewesen. Ungeachtet des sehr hellen Mondscheins hatten es dortige ungewöhnlich freche Spitzbuben gewagt, einen nächtlichen Ausflug zu machen und würden — wenn sie nicht so geschickte Turner wären — bei dieser Gelegenheit unbedingt ergriffen und für eine Zeitlang, wenn nicht für immer, unschädlich gemacht worden sein. Von einem Hofe aus — wo man sie, mit Einlegen eines Zauns beschäftigt, zuerst bemerkt hatte — durch Gendarmen, Polizisten und andere Männer verfolgt, sprangen und kletterten sie mit großer Gewandtheit über Dächer und Zäune — aus dem einen Gehöfte ins andere — und obgleich die Verfolger immer wacker hinter ihnen her waren, so hatten sie doch vor diesen einen zu großen Vorsprung gewonnen, um von ihnen eingeholt und ergriffen werden zu können. So sind die frechen Diebe wieder glücklich entkommen und die Bewohner Wittkowo's werden durch sie noch Gott weiß wie oft geplagt und geängstigt, in der nächtlichen Ruhe gestört und — was noch schlimmer ist — ihrer Habe beraubt werden. Am folgenden Morgen (am 3. d. M.) fand man in eben der Gegend, wo die vorgebliche Diebesjagd stattgefunden hatte, einige Keller erbrochen, aus denen jedoch glücklicherweise diesmal nur kleine Quantitäten von Vorräthen genommen worden waren.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Dem Czas wird in Nr. 147. von seinem Wiener Korrespondenten über den Preußisch-Oesterreichischen Zoll-Konflikt Folgendes geschrieben:

Herr v. Bismark-Schönhausen ist von Pesth zurückgekehrt. Bekanntlich hatte er dort die Ehre, dem Kaiser vorgestellt und zur Kaiserlichen Tafel gezogen zu werden. In Berlin hat dies großen Eindruck gemacht, wie man aus den dortigen Zeitungen ersieht. Wer Oesterreich und seine diplomatischen Traditionen kennt, der wird jedoch in diesem freundlichen Empfange weiter nichts, als eine persönliche Höflichkeit des Kaisers erblicken, und zwar um so mehr, als Herr v. Bismark-Schönhausen selbst um eine Audienz gebeten hatte. Der Kaiser besitzt in solchen Dingen überhaupt einen bewundernswürdigen Takt. Er empfing den Preußischen Gesandten aufs Höflichste, sprach mit ihm lange und mit großer Theilnahme über den König, die Königliche Familie, über den Aufenthalt des Russischen Kaiserpaars in Potsdam, aber kein Wort über Politik. Herr v. Bismark-Schönhausen war auf diese Weise ebenfalls gezwungen, sich jeder Aeußerung über politische Angelegenheiten zu enthalten. Der Kaiser beschäftigt sich viel mit der auswärtigen Politik; er ist mit dem Verlaufe der Deutschen Zoll- und Handelsfrage ganz genau bekannt, aber er hat es sich zur Regel gemacht, vor der Zeit nicht in denselben einzugreifen, sondern dem Minister des Auswärtigen in dieser Angelegenheit volle Freiheit zu lassen. Erst im entscheidenden Augenblicke tritt er mit seinen Ansichten hervor. So entschied er auch im Jahre 1851 mit einem Worte den Frieden mit Preußen, nachdem er von der Reise des Herrn v. Manteuffel nach Olmütz Kenntniß erhalten und sich überzeugt hatte, daß das Berliner Kabinet bereit sei, seine Opposition aufzugeben. Von den ferneren Schritten dieses Cabinets wird auch in der gegenwärtigen Zoll- und Handelsfrage die Entscheidung Oesterreichs abhängen; nur so viel ist im Voraus gewiß, daß das Wiener Cabinet, jetzt wie damals, auf seinen Forderungen bestehen und in Nichts nachgeben wird.

Dasselbe Blatt will in Nr. 146 wissen, daß im August d. J. eine Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem König von Preußen in Ischl stattfinden wird.

Handelsbericht der Ostsee-Zeitung.

Berlin, den 3. Juli. Weizen loco 53 a 58 Rt. Roggen loco 39 a 43 Rt., p. Juli $37\frac{1}{2}$—37 Rt. verk., $37\frac{1}{2}$ Rt. Br., 37 Rt. Gd., p. Juli-August $36\frac{1}{2}$—36 Rt. verk., $36\frac{1}{2}$ Rt. Br., 36 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 36 bis $35\frac{3}{4}$ Rt. verk., p. $36\frac{1}{2}$ Rt. Br., 36 Rt. Gd. Gerste, große 34 a 36 Rt. Hafer loco 24 a 25 Rt. Erbsen 40 a 44 Rt.

Oelsamen ohne Handel.

Rüböl p. Juli $9\frac{3}{4}$ a $\frac{5}{6}$ Rt. bez, $9\frac{7}{8}$ Rt. Br., $9\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. Juli-August do., p. Aug.-September $10\frac{1}{4}$ Rt. Br., $10\frac{1}{12}$ Rt. Gd., p. September-Oktober $10\frac{1}{2}$ a $\frac{5}{12}$ Rt. verk., $10\frac{1}{2}$ Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Oktober-November $10\frac{5}{8}$ Rt. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Geld, p. November-December $10\frac{2}{3}$ Rt. Br., $10\frac{7}{12}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{2}$—$11\frac{5}{12}$ Rt., p. Lieferung $11\frac{1}{2}$—$\frac{1}{3}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $20\frac{1}{2}$ Rt. verk., mit Faß 19 a $19\frac{1}{8}$ Rt. $19\frac{1}{4}$ Rt. Br., 19 Rt. Gd., p. Juli do., p. Juli do., p. Juli-Aug. 19, $18\frac{1}{2}$ a $18\frac{3}{4}$ Rt. verk, 19 Rt. Br., $18\frac{3}{4}$ Rt. Gd., p. August-September $18\frac{2}{3}$ Rt. verk. und Br., $1\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. $18\frac{1}{4}$ u. 18 Rt. verk., $18\frac{1}{4}$ Rt. Br., 18 Rt. Gd., p. Okt.-Nov. $17\frac{1}{2}$ Rt. Br., $17\frac{1}{4}$ Rt. verk., 17 Rt. Gd.

Geschäftsverkehr mäßig. Weizen ohne Umsatz und Aenderung. Roggen in gedrückter Haltung, schließt etwas fester. Rüböl still bei wenig veränderten Preisen. Spiritus matt und auf Termine wieder niedriger verkauft, loco unverändert.

Stettin, den 3 Juli. Warmes Wetter.

Weizen. 58 Wispel weißbunter Polnischer 87—$87\frac{3}{4}$ Pfd. p. Connoissement 57 Rt. bezahlt, 60 W. hochbnt. Posener 88—$88\frac{1}{4}$ Pfd. $56\frac{1}{4}$ Pfd. p. Connoissement bez., 89 Pfd. Pomm. loco $55\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Roggen sehr flau, loco 85 Pfd. Königsberger zu $37\frac{2}{3}$ Rt. offerirt, 82 Pfd. p. Juli $37\frac{3}{4}$ Rt. bez., $37\frac{1}{4}$ Rt. Br., p. Juli-August $37\frac{1}{2}$, $36\frac{1}{2}$, 37 Rt. bez., 37 Rt. Br., p. September-Oktober 36 Rt. Br. u. Gd.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
52 a 55	40 a 43.	32 a 33.	22 a 24.	42 a 44.

Rübsen 56 a 60 Rt.

Rüböl fest behauptet, loco u. p. Juli-August $10\frac{1}{6}$ Rt. Br., p. Sept.-Oktbr. $10\frac{1}{3}$ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Okt.-Novbr. $10\frac{1}{3}$ Rt. bez., p. November-Dezember $10\frac{5}{12}$ Rt. bez.

Spiritus stark weichend, loco ohne Faß 18 a $18\frac{3}{4}$ % bez., $18\frac{3}{4}$ % Br., mit Faß 19 % bez. u. Br., p Juli-Aug. 19 % (in einem Falle 20 % bez.), $19\frac{1}{2}$ % Gd., p. Aug. $19\frac{1}{2}$ % bez., p. Aug.-Sept. $19\frac{1}{2}$ % Br.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 4. Juli.

Busch's Lauk's Hotel. Gutsb. v. Koschitzki aus Glogau; Frau Lieutenant Albrecht aus Kornaty; Wirthschafts-Administrator Großkreuz aus Olerino; Bauführer Bormann aus Berlin; die Kaufleute Apfelbaum aus Danzig und Walther aus Stettin.

Bazar. Gutspächter Fürst Woroniecki aus Wierzenica; die Gutsbesitzer v. Grabski aus Piekary, v. Gorzeński und Frau v. Gorzeńska aus Smiełowo.

Hotel de Bavière. Premier-Lieutenant im 7. Husaren-Regt. v. Eckartsberg aus Lissa; die Lieutenants im 3. Dragoner-Regt. Freiherr v. Korff, Freiherr v. Meerheimb und v. d. Gröben aus Gnesen; die Partikuliers v. Schild und v. Schmeling und Oekonom Sasse aus Berlin; die Gutsbesitzer v. Kierski aus Gąsawa, v. Czapski aus Piekary, v. Mutius und Mann aus Lauban; Fabrikant Rochemann aus Breslau und Partikulier v. Wöbbel aus Danzig.

Schwarzer Adler. Kreisgerichts-Translateur Samberger und Kaufmann Tonse aus Schrimm; Kommissarius Tietz, Apotheker Jänicke und Kreis-Thierarzt Frey aus Samter; die Abiturienten Piołunowicz aus Lauban und Haink aus Breslau; Gutsb. v. Sokolnicki aus Kl. Jeziory.

Hotel de Dresde. Fürst Sułkowski aus Reisen; Gutsb. Bandelow aus Tuchorze.

Hotel de Paris. Die Gutsb. v. Sempołowski aus Gowarzewo, v. Binkowski aus Wydzierzewice und v. Wolszleger aus Zbitki; Referendar Müller aus Bromberg; Bürger Klemczyński aus Kosten; Brennerei-Inspektor Lamle aus Lopienno; Gutspächter v. Kowalewski aus Stanisławowo.

Hotel de Berlin. Die Gutsb. v. Mierzynski aus Skarsk, v. Jasinski aus Witosław und Krajewicz aus Neuhoff; Probst Krajewicz aus Lubasz; Administrator Neumann aus Sędzin; Güter-Agent Radziejewski aus Mikosław; Candid. jur. Wrüch aus Chodziesen; Rittmeister a. D. Grunwald aus Mur.-Goslin; Kaufmann Schulz aus Hamburg.

Hotel a la ville de Rome. Gen.-Bevollmächt. Bąkowski aus Ottorowo; Kaufm. Brehmer aus Saalfeld.

Weisser Adler. Die Gutsbesitzer Hartmann aus Słonowo und Kube aus Grabowiec.

Drei Lilien. Probsteipächter Merdaszewski aus Boruszyn; Kreis-Sekret. Byszyński aus Obornik; Gendarm Bohlmann aus Pokajewo; Kreis-Gerichts-Applikant Rettig aus Rogasen; die Freigutsbesitzer Gebrüder Wendland aus Schaafkopf, Schwanke aus Różnowo und Mittelstädt aus Werdau.

Goldene Gans. Oberamtmann Maß aus Młynkowo.

Vom 5. Juli.

Bazar. Die Gutsb. v. Wilkoński aus Grabonóg, v. Węsierski aus Skoraszewice, v. Kosiński aus Targowagórka, Gr. Mycielski aus Chociszewice, Graf Grabowski aus Łukowo, v. Mańkowski aus Zrenica,

v. Wesierski aus Podrzecz, v. Kurnatowski aus Dusin, v. Przyłuski aus Małachowo, v. Niegolewski aus Włościjewki; Direktor Kostecki aus Kosten; die Gutsbesitzerssöhne v. Grabowski aus Łukowo und Gebrüder v. Potworowski aus Gola.

Busch's Lauk's Hotel. Kanzleirath Marschner aus Königsberg; die Gutsbesitzer Graf Potworowski aus Parzenczewo, Livins aus Ottorowo und Graf Zółtowski aus Driebitz; Königl. Kammerherr Frhr. Hiller v. Gärtringen aus Betsche; Oberamtmann Busse aus Konino; die Kaufleute Türk aus Stettin, Landsberg aus Jutroschin und Rösler aus Militsch; Gutsb. Graf Grabowski und Kommissarius Okoniewski aus Grylewo; Gutspächter Scholz aus Theresienstein; Bürgermeister Brown aus Meseritz.

Hotel de Bavière. Die Gutsb. v. Gräve aus Borek, v. Twardowski aus Kobylnik, v. Lossow aus Boruszyn und Frau Brunn aus Bieganowo; Oberamtmann Schatz aus Umiętki; Post-Sekretair Köller aus Bartenstein; Partikulier Hildebrand aus Dakow.

Schwarzer Adler. Referendar v. Kierski aus Gostyn; Gutspächter Musolf aus Zdziechowo; Regierungs-Kondukteur v. Rhöden aus Głuchowo; Probst Laskowski aus Rogasen; Gutsb. v. Suchorzewski aus Tarnowo.

Hotel de Dresde. Die Gutsb. Graf Bninski aus Glesno, v. Garczynski aus Mechnacz, Beuther aus Sędziwojewo, v. Nieswiastowski aus Słupia, v. Taczanowski aus Chorzyn und v. Taczanowski aus Szyplewo.

Hotel de Paris. Kaufmann Lobtmann aus Bremen; Probst Gärtig und Gutspächter Kompf aus Dembnica; die Gutspächter v. Sokolnicki aus Wszemborz und v. Chełmicki aus Klepary; Domainenpächter Böthelt aus Trzebisławki; Lehrer Kmita aus Mierzewo; die Gutsb. Przeniewski aus Wola czewujewska, Domański aus Grzywno, v. Zalewski aus Podobowo und v. Moszczeński aus Zołędowo.

Hotel a la ville de Rome. Dr. med. Laschke aus Obrzycko; Oberamtm. Königsmann aus Rudnik; Oberförster Zoch aus Smolnydol; General-Bevollmächtigter Szmitt aus Neudorff.

Hotel de Berlin. Die Gutsb. Clau aus Sigda, Bansen aus Izdebno und Dehmel aus Neudorf; Justizrath Ermann aus Kosten; Bürgermeister Fritz und Kämmerer Fröhlich aus Zirke; Pferdehändl. Stahl aus Breslau; die Kaufleute Bożewski aus Czenstochau und Frau London aus Rogasen.

Goldene Gans. Die Gutsbesitzer v. Skaławski aus Jagniewice, v. Sawicki aus Rybno, v. Wyganowski und v. Błociszewski aus Smogorzewo; die Wirthschafts-Inspektoren Żelawski aus Góra und Eschaust aus Chomiąże.

Hotel de Vienne. Die Gutsb. v. Zakrzewski aus Osiek, Frau v. Zakrzewska aus Mszyczyno, Frau v. Dziembowska aus Węgorzewo und Wojtowski aus Budzewo; Gutspächter v. Heydes aus Solencin.

Drei Lilien. Kaufmann Derpa aus Rogasen; Gutsbes. von Daleszyński aus Domasławek.

Eichborn. Kreis-Gerichts-Kanzlei-Direktor Kaniewski aus Krotoschin; die Kaufleute Heilfronn aus Thorn, Haase aus Stettin, Landsberg aus Santomyśl, Kuttner aus Witkowo, Sachs aus Jarocin, Perlmutter aus Warschau und Sieburth aus Wreschen.

Hotel zur Krone. Gutsbesitzer Mann aus Pietrowo; die Kaufleute Liebas aus Trzemeszno und Joske aus Birnbaum.

Krug's Hotel. Frau Kontrolleur Böttiger aus Samter.

Privat-Logis. Lehrer Kißner aus Briesen, l. St. Martin Nr. 14.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Posener Markt-Bericht vom 5. Juli.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	1	23	4	2	2	2
Roggen dito	1	12	2	1	21	2
Gerste dito	1	10	—	1	14	6
Hafer dito	1	1	2	1	5	6
Buchweizen dito	1	10	—	1	14	6
Erbsen dito	1	27	10	2	—	—
Kartoffeln dito	—	20	—	—	25	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	20	—	1	—	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	4	10	—	5	20	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1	15	—	1	20	—

Marktpreis für Spiritus vom 5. Juli. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 17½ — 18 Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 3. Juli 1852.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	5	102¾	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	104¼
dito von 1852	4½	—	104¼
Staats-Schuld-Scheine	3½	93	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	124	124
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	91
Berliner Stadt-Obligationen	5	—	103½
dito dito	3½	—	90¾
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	99
Ostpreussische dito	3½	—	95¼
Pommersche dito	3½	98¾	98¾
Posensche dito	4	—	105
dito neue dito	3½	—	96½
Schlesische dito	3½	—	97⅞
Westpreussische dito	3½	—	95¼
Posensche Rentenbriefe	4	—	100½
Pr. Bank-Anth.	4	—	104⅚
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	106¾
Friedrichsd'or	—	—	111⅙
Louisd'or	—	—	111⅙

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	116⅞
dito dito dito	4½	—	104½
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	96½
dito P. Schatz obl.	4	—	89½
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	97¼
dito 500 Fl. L.	4	—	90
dito 300 Fl.-L.	—	—	153
dito A. 300 fl.	5	97	97
dito B. 200 fl.	—	—	22
Kurhessische 40 Rthlr.	—	34¾	—
Badensche 35 Fl.	—	22⅛	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	4	—	90½
Bergisch-Märkische	4	55¼	54¾
Berlin-Anhaltische	4	—	132¼
dito dito Prior.	4	—	100¼
Berlin-Hamburger	4	—	105
dito dito Prior.	4½	—	104
Berlin-Potsdam Magdeburger	4	85	84¾
dito Prior. A. B.	4	—	104
dito Prior. L. C.	5	—	102½
dito Prior. L. D.	4½	—	101½
Berlin-Stettiner	4	144	144
dito dito Prior.	4½	103½	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	4	—	94½
Cöln-Mindener	3½	113	113
dito dito Prior.	4½	—	103½
dito dito II. Em.	5	—	104¼
Krakau Oberschlesische	4	—	88
Düsseldorf-Elberfelder	4	94	95
Kiel-Altonaer	4	106	—
Magdeburg-Halberstädter	4	160	160
dito Wittenberger	4	—	60
dito dito Prior.	5	99⅛	103½
Niederschlesisch-Märkische	3½	100	100
dito dito Prior.	4	—	100½
dito dito Prior.	4½	—	103½
dito Prior. III. Ser.	4½	—	103½
dito Prior. IV. Ser.	5	—	104½
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	44
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	168	169½
dito Litt. B.	3½	147	147
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	47½	—
Rheinische	4	85¼	85
dito (St.) Prior.	4	—	94¼
Ruhrort-Crefelder	4	—	90
Stargard-Posener	3½	—	91
Thüringer	4	90¾	91¼
dito Prior.	4½	—	103
Wilhelms-Bahn	4	—	138¾

Das Geschäft war heute weniger belebt und die Course waren, wenn auch zum Theil etwas höher, doch im Ganzen wenig verändert.